



Eine sonntägliche Idylle?

Feingemacht gehen Frauen und Männer spazieren. Kinder werden ausgeführt – entweder im Kinderwagen oder brav an Omas Hand. Ist das abgebildete Wirtshaus Ziel des sonntäglichen Spaziergangs. Zwei unterschiedliche Biere sind im Angebot: G.B. und Böllert-Bier. Aber das Wirtshaus ist geschlossen, die Fenster im Erdgeschoss sind mit Blenden geschlossen, die Fensterscheiben in der ersten und zweiten Etage sind zerstört. An der Fassade des Wirtshauses sind Schäden zu sehen. Rühren sie von Granatsplittern? Handelt es sich bei diesem Foto

um eine Aufnahme aus den 40/50er Jahren des 20. Jahrhunderts?
Das Wirtshaus trägt den Namen Siechenhaus und lag in Duisburg-Hochfeld an der Wanheimer Straße/Ecke Heerstraße. Es erinnerte an das alte Siechen-(Seuchen-)haus vor den Toren der alten Stadt Duisburg.

Es war 1447 gut einen Kilometer von der Stadt Duisburg entfernt errichtet worden und war das Haus, in welchem Menschen mit ansteckenden Krankheiten isoliert wurden. Das Duisburger Siechenhaus wurde Ende des 16. Jahrhunderts geschlossen, 1720 stürzte das Gebäude ein. Der Name "Siechenhausstraße" hält die Erinnerung wach.

Im Mittelalter und noch in der frühen Neuzeit viele waren Krankheiten unheilbar, und um eine weitere Ausbreitung der Krankheiten zu verhindern, wurden die Kranken isoliert.

Das Buch Levitikus (= 3 Mose) überliefert beschreibt diesen Umgang mit Infizierten:

JHWH sprach zu Mose und Aaron:

Wenn sich auf der Haut eines Menschen
eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet
und auf der Haut zu einem Anzeichen von Aussatz wird,
soll man ihn zum Priester Aaron
oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.
Der Priester soll ihn untersuchen.
Stellt er auf der Hinterkopf- oder auf der Stirnglatze
eine hellrote Aussatzschwellung fest,
die wie Hautaussatz aussieht,
so ist der Mensch aussätzig;
er ist unrein.

Der Priester muss ihn für unrein erklären;
sein Kopf weist das Anzeichen auf.

Der Aussätzig mit dem Anzeichen
soll eingerissene Kleider tragen
und das Kopfhaar ungekämmt lassen;
er soll den Bart verhüllen
und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Anzeichen an ihm besteht,
bleibt er unrein;
er ist unrein.

Er soll abgesondert wohnen,

außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.
(Lev 13,1-2.43-46 EÜ)

Was aus der Sicht der Gemeinschaft sinnvoll erscheint, um die Ausbreitung einer ansteckenden, lebensbedrohlichen Krankheit zu verhindern, ist aus der Sicht des Infizierten eine Katastrophe. Er ist aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Kontakte zu anderen nicht infizierten Menschen werden vermieden. Die Erkrankten leben zwar noch, aber - sozial betrachtet - fühlen sie sich wie tot.



Erinnerst du dich noch an den Anfang der Corona-Epidemie 2020. Sehr schnell war der Erreger identifiziert, aber gegen eine Infektion gab es außer hygienischen Maßnahmen keinen Schutz. Wer sich infiziert hatte, musste sich isolieren oder – je nach Schwere der Erkrankung – wurde er isoliert. Wir lernten neu kennen, was das Wort Quarantäne bedeutet. Ein Infizierter musste so lange in Quarantäne bleiben, wie das Virus in ihm nachweisbar war. Viele berichten, dass für sie das Schlimmste war, auf (Körper-) Kontakt verzichten zu müssen.

Darum können wir gut empfinden, wie sich ein Bewohner eines Siechenhauses fühlte: die Stadt mit ihren Menschen war nah, aber er war von ihrem Leben ausgeschlossen.

Die Lesung des heutigen Sonntags lenkt unseren Blick in eine – so glauben wir - längst vergangene Zeit. Die Medizin hat unglaubliche Fortschritte in der Diagnostizierung und Heilung von ehemals tödlichen Krankheiten gemacht. Ein Beispiel ist die Corona-Epidemie: Wie schnell

hatten Mediziner einen Impfstoff entwickelt! Ich bin für diesen Fortschritt der Medizin dankbar.

Ich schaue noch einmal in die heutige Lesung: Welche Möglichkeiten, die Erkrankung zu diagnostizieren, hatte der Priester? Nur die genaue Anschauung des Infizierten. Aber alles, was (damals) nicht sichtbar war, konnte auch nicht helfen, eine Erkrankung zu beurteilen.

Ich bin froh, dass Diagnose heute mehr ist als Urteilen nach dem Augenschein.



Ich wünsche Euch / Ihnen allen ein Wochenende erfüllt mit wohltuender Gemeinschaft und eine gute Woche.

Ulrich (Wojnarowicz)

11. Februar 2024